

Carlo Lucarelli: Die schwarze Insel

Carlo Lucarelli, geboren 1960 in Parma, gilt als einer der einflussreichsten Krimiautoren seines Landes und ist Mitherausgeber der bekanntesten italienischen Krimireihe. Seine Romane und Erzählungen sind vielfach preisgekrönt und erfolgreich für das italienische Fernsehen verfilmt worden. Auf Deutsch liegen von ihm u.a. vor: „Autostrada“, „Der trübe Sommer“ und „Der rote Sonntag“. Edgar Illert hat seinen nun erschienenen Roman „Die schwarze Insel“ gelesen.

„Stockfinster war jene Nacht, Himmel und Meer schienen eins zu sein, glänzend schwarz flossen sie ineinander, man könnte glauben, im Nichts zu schweben.“ So schildert Carlo Lucarelli die Nacht, in der der junge Commissario mit seiner zerbrechlichen Frau Hana auf der Insel eintrifft, die sein Schicksal werden soll. Was als Beförderung gedacht ist, wird zur Abschiebung auf unbestimmte Zeit.

Lucarelli verortet seine Geschichte zeitlich 1925, kurz nach der Machtübernahme der Faschisten, und örtlich auf einer Sträflingsinsel mit dem bezeichnenden Namen „Insel des gefallenen Engels“ (so der italienische Originaltitel), kurz „Teufelsinsel“. Dort haben die Faschisten die reale Macht, allen voran der brutale Milizführer Mazzarino. Diese Insel ist für alle, die dort leben müssen, ein Gefängnis, nicht nur für die politisch Verbannten.

Und dann geschieht ein Mord an dem Vertrauten jenes Milizführers, dem Frauentyp Miranda. Der Commissario macht sich daran, diesen Mord während der nächsten fünf Tage aufzuklären, immer begleitet von dem beständig wehenden Scirocco und dem Lied „Ludovico“, das seine Frau den ganzen Tag vom Grammophon spielen lässt. Fünf Tage in einem immer düsterer werdenden Szenario, in einer sich verdichtenden Atmosphäre von Angst und Aussichtslosigkeit. Die omnipräsente faschistische Gewalt scheint gleichsam zum organischen Bestandteil der Natur der Insel geworden zu sein, der Commissario und mit ihm der Leser werden immer stärker von ihr gefangen genommen.

Nach und nach stellt Lucarelli sein Personal vor, den Federale samt seiner Frau, den Engländer und seine Frau, allesamt mit den Geschichten ihrer persönlichen Traumata. Und da ist der verbannte Arzt Valenza, mit dessen Hilfe der Commissario hinter das Geheimnis der Morde zu kommen sucht. Denn inzwischen sind zwei weitere Morde geschehen, einer an Zecchino, einem kleinen Polizeispitzel, und einer an dem Postmeister.

Der Commissario, der ein Telegramm erhält, dass er sich auf seine Abreise von der Insel vorbereiten soll, lässt sich trotz dem Drängen seiner psychisch erkrankten Frau nicht davon abbringen, seine Arbeit zu Ende zu bringen. Als ihm Mazzarino eine einfache Lösung anbietet, gerät der Commissario für einen kurzen Moment ins Zögern. Doch nach seinem schließlichen Weigern, den bequemen Weg zu gehen, kommt er dann doch hinter die grausame Wahrheit.

Aber die Insel wäre nicht die „Teufelsinsel“, wenn sie am Ende nicht doch triumphieren würde. Sie lässt ihre Opfer nicht los, und so auch nicht den Commissario. Wie eine Figur Franz Kafkas fristet er sein Dasein auf der Insel, scheinbar vergessen vom Festland und vom Rest der Welt.

Carlo Lucarelli ist mit „Die schwarze Insel“ ein atmosphärisch bedrückend dichter, unheimlicher Roman gelungen, der weit über das Genre des Kriminalromans hinausweist. Und nicht zufällig hat er seinem Buch acht Zeilen Paul Celans vorangestellt.

Carlo Lucarelli: Die schwarze Insel. Roman. Aus dem Italienischen von Monika Lustig. 269 Seiten. München 2003. Piper Verlag. € 19,90